



Schnell und präzise: Eine Automatik-Sprühpistole beschichtet bei Infrarotlicht die in der Trommel befindlichen Teile.

Fotos: SC

Ab in die Trommel

Dank pffiger Sprüh-Technologie erhält Gilchinger Unternehmen Aufträge, die bislang nach China gingen

Von Wolfgang Prochaska

Gilching – „Made in Germany“ steht auf der Maschine. Das sagt alles. Diese Maschine, die lediglich wie eine große Waschtrommel aussieht, enthält geballte Innovationskraft. Und sie ist der Stolz von Klaus-Peter König, dem Gründer und Geschäftsführer der Gilchinger Firma Special Coatings. Es ist nicht das einzige Unternehmen von König – er betreibt unter anderem auch einen Kunststoff- und Acrylglas-Großhandel – aber

Abschied
von den
„Lacknasen“

es ist dasjenige mit der pffigsten Technologie. Denn was König mit dieser Maschine herstellt, ist betriebswirtschaftlich eigentlich ein Umding.

Es werden nämlich nur Kleinteile in der Maschinentrommel besprüht. 5000 Waschmaschinenknöpfe zum Beispiel. Im Grunde also eine einfache, fast primitive Arbeit. „Der ganze Markt ist in China“, sagt denn auch der Firmenchef, was heißen soll: Alle großen Konzerne, die irgendwie Kleinteile für Küchenherde, Haushaltgeräte, Kosmetikartikel oder Spielzeuge besprühen, schicken ihre Produkte ins Reich der Mitte. Seit König seine Trommel-Beschichtungsanlage entwickelt hat, haben Konzerne ihre Aufträge

von China zurückgeholt und seine Firma damit beauftragt. „Das war der Durchbruch.“

Betriebswirtschaftler dürften jetzt den Kopf schütteln oder schnell eine Überslagsrechnung anstellen, aber König kann beruhigen: „Die Anlage ist so effizient und so schnell, dass sich die Produktion bei uns lohnt.“ Die Technik macht es in diesem Fall. Der SC-Coater, wie die Modellbezeichnung der Anlage lautet, ist computergesteuert und arbeitet im Dünnschichtverfahren mit einer Automatik-Spritzpistole. Damit werden sogenannte „Lacknasen“ vermieden. Gleichzeitig sorgt Infrarotlicht in der Trommel, dass nichts verkleben kann oder feucht wird.

Das sei das Neue, sagt König. Auf diese Weise könne eine breite Palette von Beschichtungsstoffen auf Massenkleinteile aus den unterschiedlichsten Materialien, Kunststoffe ebenso wie Metalle, ohne arbeitsintensives Positionieren der Teile aufgebracht werden. „Wir lackieren damit Dinge, die man vorher nicht konnte.“ König zeigt dies, in dem er die Maschine stoppt und in die Trommel hineingreift: Die Teile, die Knöpfe eines Herdes sind, sind trocken und sauber beschichtet, fertig für die Auslieferung. „Wir sind präziser und durch das Dünnschichtverfahren verbrauchen wir weniger Lack und um 80 Prozent weniger Strom.“ Damit lohne sich für ihn die Produktion.

Gefeilt und geforscht, bis die Anlage nach ihren Vorstellungen funktionierte,



Kleine Teile, und dennoch gute Lackierung: Auch die Playmobil-Figuren werden in Gilching mit Farbe beschichtet. Konzerne haben wegen dieser Präzision ihre Aufträge von China zurückgeholt.

haben König und seine 20 Mitarbeiter lange. Mehrere Millionen Euro habe er in die Forschungsabteilung gesteckt, sagt er, bis endlich vor zwei Jahren der Durchbruch gelang. Inzwischen beliefert er die Großindustrie und hat insgesamt 100 Kunden. Die bei Kindern so beliebten Playmobilfiguren erhalten in Gilching ebenso ihre Farbe wie so manches Kleinteil einer Luxusküche oder teures Kosmetiktöpfchen. Und sie schauen edel aus.

Das Geschäft läuft seitdem, auch international und in Übersee. Denn die Maschinenanlage lässt sich kaufen. Dafür

zahlt dann der Kunde Lizenzgebühren. In den USA sitzen seine weiteren Käufer, denn Königs Erfindung hat sich in der Branche herumgesprochen.

Im nächsten Jahre wird er zum ersten Mal schwarze Zahlen schreiben und einen Umsatz von vier Millionen Euro verzeichnen. Wie gut die Geschäfte gehen und die Auftragslage ist, zeigt auch die Tatsache, dass der Gilchinger Unternehmer praktisch jeden Monat zwei neue Leute einstellt und dringend weitere Mitarbeiter sucht. „Made in Germany ist wieder gefragt“, sagt er und deutet noch einmal auf die Anlage, die ständig läuft.